

Betriebsrätin bei Lidl

„Deshalb müssen wir zusammenhalten“

Der Lebensmitteldiscounter Lidl wirbt mit dem Motto „Lidl lohnt sich“. Selten aber für die Beschäftigten. Nicht erst seit dem „Schwarzbuch Lidl“ von ver.di und diversen Skandalen im Umgang mit den Mitarbeitern steht das Unternehmen in der Kritik. Eine Filialleiterin hat es trotz größter Widerstände geschafft, einen Betriebsrat zu gründen. Ihre Erfahrungen lassen sich jetzt auf 200 Seiten nachlesen.

„Ihr kriegt mich nicht klein!“ Ulrike Schramm-de Robertis hat Wort gehalten. Sie ist heute eine von weniger als zehn Betriebsräten beim Lebensmitteldiscounter Lidl mit deutschlandweit über 3.000 Filialen. Die Einzelhandelskauffrau hat ihren Beruf von der Pike auf in einem damals in Familienbesitz befindlichen Kaufhaus gelernt. Verkaufen macht ihr Spaß. Nach kurzen Zwischenstationen landet sie beim Textildiscounter KiK, danach beim Lebensmitteldiscounter Plus und schließlich bei Lidl. Was sie in rund 15 Jahren als Discounter-Angestellte erlebt hat, ihren Kampf um gesetzlich verbrieft Arbeitnehmerrechte, all das hat die fünffache Mutter zu Papier gebracht bzw. gemeinsam mit dem Journalisten Daniel Behruzi aufgeschrieben. In 15 Kapiteln schildert sie, wie mit ihr und ihren Kollegen umgegangen wurde. Schramm-de Robertis berichtet von regelmäßigen unbezahlten Überstunden, von der Willkür ihrer Vorgesetzten, von den ständigen Schikanen.

Druck soll die Beschäftigten kleinhalten

Seit dem Erscheinen des 2004 von der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di herausgegebenen „Schwarzbuch Lidl“ kennt der interessierte Leser die Methoden des Lebensmitteldiscounters. Die Filialleiterin Schramm-de Robertis schreibt sehr anschaulich über die Konflikte mit den unterschiedlichen Verkaufsleitern, deren schikanierende Kontrollen, deren Mobbingmethoden. Viele Dialoge lassen den Leser eintauchen in die Unternehmenspolitik der Discounter: Druck soll die Beschäftigten klein halten.

Ein Rückenschaden macht sie dann unattraktiv für das Unternehmen, das sich vielmehr junge, olympiareife Mannschaften wünscht. Und dabei ist sie noch nicht



einmal 40 Jahre alt. Was beim Textildiscounter KiK – trotz gewerkschaftlicher Unterstützung von ver.di. – zunächst scheitert, sollte später bei Lidl gelingen. „Damals haben wir zu lange gewartet, und sie haben die Wahl letztlich verhindern können. Diesen Fehler möchte ich auf keinen Fall ein zweites Mal machen, ich habe gemerkt, dass es bei Lidl ein bisschen besser ist als bei KiK“, erinnert sich die Autorin. Und dieses Mal sollte es klappen. „Die wollen, dass ich aufhöre. Und dich werden sie danach sowieso los. Das ist meine ehrliche Meinung. Deshalb müssen wir zusammenhalten“, sagt ihr Filialleiterkollege, nachdem er gemerkt hat, dass er gegen seine Kollegin ausgespielt werden soll. Zunächst wird er zum Betriebsrat gewählt, Schramm-de Robertis zu seiner Stellvertreterin, später übernimmt sie das Amt.

Das mutige Gewerkschaftsmitglied erreicht für ihre Filiale, dass Überstunden bezahlt und Pausen eingehalten werden, bei der Dienstplangestaltung wird jetzt mehr Rücksicht auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf genommen. Niemand wir mehr angeschrien. Mit der Zeit lernt sie, resolut aufzutreten und sich – notfalls mit Unterstützung ihres ver.di-Gewerkschaftssekretärs – durchzusetzen. Dabei muss sie ständig auf der Hut sein, darf keine Fehler als Filialleiterin machen. Lidl hat sie auf dem Kieker.

„Eine Krankheit namens Betriebsrat“

Als sie zu einer EDV-Schulung eingeladen wird, kommt sie als einzige zum Termin in einen großen Raum. Zunächst wundert sie sich, dann aber wird ihr klar: „Jetzt glaube ich zu wissen, was das Ganze soll: Die Firma will unter allen Umständen verhindern, dass ich mit Kollegen aus anderen Regionen zusammenkomme. Es ist, als hätte ich eine ansteckende Krankheit und müsste in Quarantäne gehalten werden – eine Krankheit namens Betriebsrat. Die Lidl-Manager haben offenbar eine Heidenangst, dass unser Beispiel Schule machen könnte.“

Günter Wallraff ist zuzustimmen, wenn er sagt: „Die Schilderungen von Ulrike Schramm-de Robertis lesen sich so spannend wie ein Abenteuerroman und sind gleichzeitig ein Lehrbuch und Praxisleitfaden für Betroffene in ähnlichen Situationen.“

Die Schilderung der heutigen Betriebsrätin wird ergänzt durch Informationskästen über die Unternehmen KiK, Plus und Lidl, über Betriebsratswahlen, Betriebsräte und Gewerkschaften, über das Discounter-Prinzip und über Mobbing.

Am Ende weiß der Leser, worum es Schramm-de Robertis eigentlich geht. Sie will, genau wie ihre Kolleginnen und Kollegen bei Lidl und anderen Discountern, „einfach nur gute Arbeit unter guten, menschenwürdigen Arbeitsbedingungen leisten. Wie Ulrike (Schramm-de Robertis) geht es den meisten Verkäuferinnen: Sie lieben ihren Beruf, sie sind aus Überzeugung in ihrem Beruf tätig. Aber sie verlangen Respekt, Anerkennung und das Recht auf Mitbestimmung im Betrieb“, erinnert der ver.di-Bundesvorsitzende Frank Bsirske in seinem Vorwort. Recht hat er.

Ulrike Schramm-de Robertis: Ihr kriegt mich nicht klein! Eine Discounter-Angestellte kämpft um ihre Rechte. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2010. ISBN 978-3-462-04185-9. 7,95 Euro.

Peter Jacob